

Link zu diesem Dokument: <https://www.fwes.info/RUK-Atomkrieg-droht-2022-4.pdf>

Weitere Beiträge zur aktuellen Situation:

<https://atomkrieg-aus-versehen.de/ukraine-krieg-atomkriegsrisiko/>

Russland-Ukraine-Krieg: Droht ein Atomkrieg?

In diesem Beitrag geht es nicht um irgendeine Bewertung des am 24.2.2022 erfolgten Angriffs Russlands auf die Ukraine, sondern ausschließlich um die Frage, welche Auswirkungen dieser Krieg aktuell auf das Atomkriegsrisiko haben könnte. Die Auswirkungen eines Atomkriegs können so gravierend sein, dass auch in Krisen- und Kriegszeiten eine große Hemmschwelle für den Einsatz von Atomwaffen bestehen wird. Dennoch sind verschiedene Szenarien denkbar, in denen es zu einem Einsatz kommen kann:

1. Bewusster Einsatz von Atomwaffen: Eine Seite setzt Atomwaffen ein, um einen Vorteil zu erzielen, ein bestimmtes Ziel zu erreichen oder Vergeltung zu üben.
2. Atomkrieg aus Versehen: Aufgrund eines Fehlalarms in einem Frühwarnsystem für nukleare Bedrohungen kommt es durch Fehleinschätzungen zu einem Atomkrieg.
3. Kombination von bewusstem und versehentlichem Atomkrieg: Ein Fehlarms in einem Frühwarnsystem könnte als Anlass für einen nuklearen Angriff gewählt werden, wenn ein solcher ohnehin schon in Erwägung gezogen wurde. Die Aspekte 1 und 2 könnten sich entscheidend verstärken.

Auf diese drei Punkte wird in den nächsten Abschnitten eingegangen. Zum Atomkriegsrisiko in Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine gibt es auch diese Stellungnahme: <https://www.hsu-hh.de/atomkriegsrisiko-und-russland-ukraine-krieg>

1. Bewusster Einsatz von Atomwaffen

1.1. Militärische Vorteile

Bei mangelndem Erfolg konventioneller Mittel könnten kleinere taktische Atomwaffen eingesetzt werden, um bestimmte Ziele zu erreichen. Eine drohende Niederlage einer Nuklearmacht in einem konventionellen Krieg könnte die Neigung erhöhen, eine solche Niederlage mit Hilfe von Atomwaffen zu verhindern.

1.2. Eingreifen von der Seite

Zu Beginn der Angriffe auf die Ukraine am 24.2.2022 hat der russische Präsident erklärt: „Jetzt ein paar wichtige, sehr wichtige Worte für diejenigen, bei denen die Versuchung aufkommen könnte, sich von der Seite in das Geschehen einzumischen. Wer auch immer versucht, uns zu behindern, geschweige denn eine Bedrohung für unser Land und unser Volk zu schaffen, muss wissen, dass die Antwort Russlands sofort erfolgen und zu Konsequenzen führen wird, die Sie in Ihrer Geschichte noch nie erlebt haben. Wir sind auf jede Entwicklung der Ereignisse

vorbereitet. Alle notwendigen Entscheidungen wurden in dieser Hinsicht getroffen. Ich hoffe, dass ich gehört werde."¹ Diese Aussagen werden als Drohung mit Atomwaffen interpretiert.

In der Öffentlichkeit wird diskutiert, ob und unter welchen Bedingungen Deutschland oder die Nato in Zusammenhang mit Waffenlieferungen als Kriegspartei betrachtet werden könnte. Eine solche Grenze soll nicht überschritten werden, da sonst eine größere Eskalation und eventuell sogar eine nukleare Konfrontation drohen würden. Neben Waffenlieferungen gibt es noch weitere Aspekte, die als „Eingreifen von der Seite“ betrachtet werden könnten. Dazu gehören die Ausbildung von Streitkräften, sowie die Lieferung von kriegsrelevanten Informationen, wie z.B. Daten aus Satellitenaufnahmen oder von Geheimdiensten.

1.3. Existenzielle Notlage eines Staates

Strategiepapiere Russlands sehen den Einsatz von Nuklearwaffen vor, wenn die Existenz der Russischen Föderation gefährdet ist. Eine solche existenzielle Notlage muss nicht militärisch begründet sein, sondern kann z.B. auch durch Sanktionen, Wirtschaftsboykott oder Cyberangriffe sowie eine Kombination von diesen Aspekten entstehen. Die starken Sanktionen gegen Russland und der Abbruch fast aller Wirtschaftsbeziehungen könnten für Russland so schwerwiegend sein, dass aus russischer Perspektive eine Gefahr für die Existenz des Staates gesehen wird und deshalb irgendwann die Schwelle zur Vergeltung mit Atomwaffen erreicht sein könnte.

1.4. Cyberangriffe, Cyberkrieg

Der aktuelle Krieg kann in den nächsten Wochen und Monaten erhebliche Cyberangriffe gegen alle beteiligten Staaten zur Folge haben. Zunehmende Cyberangriffe könnten zu einem Cyberkrieg zwischen der NATO und Russland eskalieren. Cyberangriffe müssen nicht von Staaten, sondern könnten auch von Hackergruppen ausgehen, wobei es schwer sein wird, die Verursacher von solchen Angriffen zu identifizieren. Wenn zu den aktuellen vom Westen abgestimmten Sanktionen und dem Abbruch vieler Beziehungen zwischen Nato und Russland plötzlich zusätzliche schwerwiegende Cyberangriffe auf das russische Militär, die Wirtschaft oder die Infrastruktur von irgendwelchen unbekanntem Seiten hinzukommen, könnte dies erhebliches weiteres Eskalationspotenzial beinhalten.

1.5. Persönliche Zuverlässigkeit

Das Überleben der gesamten Menschheit kann in Zusammenhang mit Atomwaffen von der Entscheidung eines einzelnen Menschen abhängen. Wenn ein Befehlshaber einer Nuklearmacht für sich persönlich keinen Ausweg sieht und dafür andere verantwortlich macht, ist nicht ausgeschlossen, dass er versucht, Vergeltung zu üben, solange er dazu noch in der Lage ist. Aus diesem Grund könnte es sehr gefährlich sein, Putin in eine für ihn ausweglose Situation zu bringen, in der seine Freiheit oder sein Leben bedroht sind.

Die Befürworter einer härteren Haltung gegenüber Russland heben die Wirksamkeit der nuklearen Abschreckung hervor und dass Putin keine Atomwaffen einsetzen wird, da er dies selbst auch nicht überleben würde. Würde dieser Grundsatz gelten, gäbe es keine Amokläufe.

¹ <https://www.tagesschau.de/ausland/asien/putin-rede-angriff-ukraine-101.html>

Denn in diesen Fällen kommen die Täter selbst meist auch um oder sie landen lebenslang im Gefängnis. Die Tatsache, dass Amokläufe und auch Selbstmordattentate vorkommen, zeigt, dass Menschen in ausweglosen Situationen zu vielem fähig sein können. Das Problem der persönlichen Zuverlässigkeit in Zusammenhang mit Atomwaffen, auch speziell bezüglich Putin wird hier beschrieben: <https://www.fwes.info/Atomwaffen-und-persoенliche-Zuverlaessigkeit-2022-1.pdf>

1.6. Bewertung der einzelnen Kriterien

Die oben beschriebenen Kriterien für einen möglichen Einsatz von Atomwaffen sind nicht binär, sondern vage, gelten also in gewissem Maße. Mehrere Kriterien, die zu einem Atomkriegsrisiko führen, können auch gleichzeitig zu einem gewissen Grad zutreffen und sich dabei verstärken. Bei der Einschätzung, ob eines der obigen Kriterien erfüllt ist, gibt es also einen großen Ermessensspielraum und es ist keineswegs sicher, dass eine Bewertung eines solchen Kriteriums auf westlicher Seite zum gleichen Ergebnis führt, wie eine Bewertung auf russischer Seite. Da es hier darum geht, unter welchen Bedingungen Russland Atomwaffen einsetzen könnte, ist nicht die westliche Einschätzung dieser Kriterien relevant. Entscheidend hierfür ist, wie diese Kriterien von russischer Seite bewertet werden. Des Weiteren wird von westlicher Seite nicht abschätzbar und kontrollierbar sein, wie Russland diese Kriterien bewertet.

2. Atomkrieg aus Versehen

Frühwarnsysteme für nukleare Bedrohungen basieren auf Sensoren und sehr komplexen Computer-Netzwerken und dienen dazu, Angriffe mit Atomwaffen so früh zu erkennen, dass ein Gegenschlag ausgelöst werden kann (bezeichnet als „Launch on Warning“), bevor die angreifenden Atomraketen einschlagen und eine Gegenreaktion erschweren oder verhindern. In Frühwarnsystemen kann es aber zu Fehlalarmen kommen, d.h. es wird ein Angriff mit Atomwaffen gemeldet, obwohl kein realer Angriff vorliegt. Die zugrunde liegenden Daten für die Erkennung eines Angriffs sind vage, unsicher und unvollständig. Deshalb können weder Menschen noch Maschinen unter Einsatz von Methoden der Künstlichen Intelligenz solche Angriffsmeldungen sicher bewerten. Dieses Problem ist technisch nicht lösbar. Daher spielt bei der Bewertung einer solchen Bedrohungssituation der weltpolitische Kontext eine entscheidende Rolle. Solche Alarmmeldungen sind dann besonders gefährlich, wenn politische Krisensituationen vorliegen, eventuell mit gegenseitigen Drohungen, oder wenn in zeitlichem Zusammenhang mit einem Fehlalarm weitere Ereignisse eintreten, die zur Alarmmeldung in Zusammenhang gesetzt werden können.

In der aktuellen Kriegssituation sind Fehlalarme in Frühwarnsystemen besonders gefährlich. Dies gilt nicht nur bei Fehlern in russischen Frühwarnsystemen, sondern auch bei einem Fehlalarm in der Nato. Denn eine entsprechende nukleare Angriffsmeldung könnte zu den Drohungen und einer kritischen existenziellen Lage von Russland passen und damit plausibel sein. Dies erhöht das Risiko, dass ein Fehlalarm als echter Angriff eingeschätzt werden könnte.

Im Falle von militärischen Auseinandersetzungen zwischen Nato und Russland erhöht sich das Risiko eines Atomkriegs aus Versehen erheblich. Hierzu könnten auch militärische Zusammenstöße in Grenzregionen oder am Bosphorus beitragen.

3. Kombination von bewussten und versehentlichen Aspekten

In Kapitel 1 sind verschiedene Kriterien genannt, die zu einem Einsatz von Atomwaffen führen könnten. Es können auch mehrere dieser Kriterien gleichzeitig zutreffen und sich so verstärken, dass damit eine Schwelle für den Atomwaffeneinsatz überschritten wird.

Weitere Risiken können bei Fehlern in Frühwarnsystemen entstehen. Wenn Kriterien aus Kapitel 1 zutreffen, aber noch nicht ausreichen, um die Schwelle für einen nuklearen Einsatz zu überschreiten, könnte eine Angriffsmeldung in einem Frühwarnsystem dazu führen, dass diese Schwelle überschritten wird. Ein solcher Fehlalarm in einem Frühwarnsystem könnte als Anlass für einen nuklearen Angriff gewählt werden.

Im Falle eines Fehlalarms in einem russischen Frühwarnsystem für nukleare Bedrohungen könnte sicherheitshalber zunächst von einer unmittelbaren Gegenreaktion („Launch on warning“) abgesehen und auf eine Zweitschlagfähigkeit gesetzt werden. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass sich Putin in der aktuellen Lage zu einem „Launch on warning“ entschließen würde. Dafür kann es verschiedene Gründe geben, wobei mehrere dieser Aspekte zutreffen können:

- Ein direkter Gegenschlag ist sehr viel leichter realisierbar und wirksamer als ein Zweitschlag, nachdem man getroffen wurde.
- Putin möchte eine Gegenreaktion noch selbst auslösen und sich nicht darauf verlassen, dass andere nach einem Erstschlag für einen Zweitschlag sorgen. Er selbst wird ja nach einem Einschlag möglicherweise dazu nicht mehr in der Lage sein.
- Die eigene Nation ist so sehr in Bedrängnis und existentieller Not, dass ein atomarer Angriff ohnehin in Erwägung gezogen wurde. Die Alarmmeldung liefert den Anlass für eine Vergeltungsaktion.
- Ein nuklearer Vergeltungsschlag gegen den Westen wird von Putin in Erwägung gezogen. Aber nicht alle Militärs, die für die Durchführung benötigt werden, stimmen zu. Eine solche Angriffsmeldung könnte den Widerstand von Militärs gegen einen Atomschlag brechen.

4. Kalkulierbarkeit - Kontrollierbarkeit?

4.1. Proportionalität

Die Auswirkungen von militärischen Auseinandersetzungen sind in der Regel schwer vorhersehbar. Bei konventionellen Kriegen können sich in vielen Fällen die eingesetzten Mittel etwa proportional zur erzielten Wirkung verhalten. Das heißt mit geringem Einsatz von Mitteln wird eine geringe Wirkung und mit höherem Mitteleinsatz eine größere Wirkung erzielt. Damit ist ungefähr kalkulierbar welche Auswirkungen der Einsatz bestimmter Mittel haben könnte. Natürlich kann sich in manchen Fällen auch herausstellen, dass die erhoffte Wirkung nicht erreicht wird. Dann kann der weitere Plan geändert werden, was in der Regel innerhalb von Tagen oder Wochen erfolgen kann.

Wenn Nuklearwaffen ins Spiel kommen könnten, gilt dieses Prinzip der Proportionalität und der Kalkulierbarkeit nicht. Bezogen auf den aktuellen Krieg könnte jeder kleine Einsatz von Mitteln (Waffenlieferungen, Unterstützung mit Überwachungsdaten, Sanktionen) eine Schwelle erreichen, die zum Einsatz von Atomwaffen führt. Eine solche Schwelle kann z.B.

durch ein gewisses Maß an existenzieller Not der Russischen Föderation oder eine (eventuell scheinbar) ausweglose Situation seines Präsidenten erreicht werden.

Wenn also Nuklearwaffen ins Spiel kommen könnten, sind auch die Wirkungen von kleinen Maßnahmen nicht kalkulierbar. Jeder weitere Schritt könnte einer zu viel sein. Ein kontrolliertes Vorgehen ist nicht möglich. Ein schrittweises Ausloten, wieweit der Westen mit der Unterstützung der Ukraine und Maßnahmen gegen Russland gehen kann, könnte sich als zu gefährlich herausstellen. Für jede einzelne, noch so kleine Aktion kann gelten, dass sie Auslöser eines Einsatzes von Atomwaffen sein kann. Dann könnten innerhalb von Minuten in Frühwarnsystemen und den Nuklearstreitkräften unkalkulierbare Prozesse ablaufen, die zum Einsatz von vielen Atomwaffen führen. Es kann hierbei um eine Augenblicksentscheidung gehen, die zu einer totalen Vernichtung des Lebens auf der Erde führen kann. Ein militärischer Konflikt zwischen großen Atommächten wie Nato und Russland ist nicht beherrschbar.

4.2. Geschichtliche Erfahrungen

Bei den bisherigen Atomwaffeneinsätzen 1945 hatte nur die USA Atomwaffen und brauchte keine Gegenreaktion zu fürchten. Nukleare Konfrontationen zwischen Atommächten hat es bisher nicht gegeben. Es kann hierbei auf keine geschichtlichen Erfahrungen zurückgegriffen werden. Erfahrungen aus Kriegen der Vergangenheit sind nur eingeschränkt anwendbar.

4.3. Private Akteure

Typischerweise agieren Staaten in Kriegen. In Zukunft könnten immer mehr private Akteure eingreifen. Dies geschieht z.B. in der Ukraine mit der Bereitstellung von Kommunikationsnetzen über Satelliten sowie Daten, welche die Satelliten liefern.

Ein weiteres Risiko könnte durch Cyberangriffe von Hackergruppen entstehen. In vielen Medien setzt die Berichterstattung sehr stark auf Emotionen und heizt die Stimmung gegen Russland an. Dies führt zu immer stärkerem Hass in der Bevölkerung gegen Russland und insbesondere Putin. In Leserbriefen von Zeitungen kommt dies teilweise deutlich zum Ausdruck. Häufig wird kritisiert, dass die Regierung zu wenig und zu langsam hilft, insbesondere bezüglich der Lieferung von schweren Waffen. Versierte Hacker könnten dadurch animiert werden, selbst etwas zu tun, der Ukraine zu helfen mit Cyberangriffen gegen Russland.

Falls es auf diesem Weg zu schwerwiegenden folgenreichen Cyberangriffen auf Russland kommt, kann das eine nicht kalkulierbare Eskalation in Gang setzen. Das abwägende Agieren der westlichen Staaten zwischen Helfen und der Vermeidung von Eskalationsrisiken könnte durch solche nichtstaatlichen Cyberaktivitäten erschüttert werden. Unsere Staaten könnten die Kontrolle über das weitere Geschehen verlieren.